

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 3

Artikel: Das Recht auf eine Häuslichkeit 1964 : Artikel 25 der Erklärung der Menschenrechte von 1948
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sivere Ausnützung des Bodens nach japanischem Vorbild gehen müssen. Mit einem Bestand an anbaufähigem Land von etwa 20 Aren per Produzent, erzeugt Japan durchschnittlich 20 Millionen Tonnen Getreide, meist Reis. Wenn China diese Leistung erreichen könnte, würde sich seine Ernte vervierfachen. Mit einer Ausdehnung des bebaubaren Landes um 50 bis 100 Prozent, die von den Fachleuten als möglich erachtet wird, und einer höchst intensivierten Bebauung (sehr ausgiebige Verwendung von Kunstdünger, bei ausgedehnter Mechanisierung, Schädlingsbekämpfung und Saatkontrolle) könnte China den japanischen Stand der Lebensmittelerzeugung erreichen, denn deren Erfolg beruht nicht zuletzt auf wirksamer Organisation des Arbeitseinsatzes. Die Bedingungen dafür sind in China durchaus günstig — ein lernbegieriges energisches Volk, Bereitschaft aus Erfahrungen zu lernen und neue Methoden auszuprobieren. Soweit *Edgar Snow*.

Wir erwähnten eingangs die Überlegungen des amerikanischen Attachés zum Thema Bevölkerungswachstum. Interessanterweise erhob niemand Einspruch gegen eine Idee, die sich nach seiner Auffassung im richtigen Sinne auswirken würde. Er schlug vor, «mit wirtschaftlichen Maßnahmen zu beginnen. Man sollte darauf verzichten, den Kinderreichtum materiell zu unterstützen; im Gegenteil sollte beispielsweise der Schulunterricht, wenigstens teilweise, nur von den Vätern, und zwar im Verhältnis zu ihrer Kinderzahl, finanziert werden».

Dieser Vorschlag, in einem Kanton gemacht, «der für sich in Anspruch nimmt, die Stipendiumsmöglichkeiten so ausgebaut zu haben, daß kein begabtes Kind aus finanziellen Gründen auf den Besuch einer höheren Lehranstalt verzichten muß, wird unsere Leser, aber auch sonst jeden aufgeschlossenen modernen Menschen seltsam berühren. Wieder Rationierung der Bildung über das Portemonnaie des Vaters! Von einem Vertreter des reichsten Landes der Erde empfohlen! Amerika scheint in einem neuen Sinne das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu werden.

Red.

Das Recht auf eine Häuslichkeit 1964

Artikel 25 der Erklärung der Menschenrechte von 1948

Ein Wohnungssuchender. Ein Hausmakler. «Sie haben nun endlich eine Wohnung für mich, Herr R.?» «Ich bedaure. Sie kennen doch unsere Wohnungsnot!» Schweigen. Herr R. scheint mit sich zu ringen. Dann nimmt er einen Anlauf: «Ich hätte da eine Sache, die Ihnen vielleicht zusagt. Eine geräumige Altwohnung im fünften Stock eines renovierten Miethauses aus den dreißiger Jahren. Hohe Zimmer, herrliche Aussicht. Sonnenbalkone nach Süden und Westen. Die von der Preiskontrolle festgesetzte Miete beträgt rund 2400 Franken. Heizung, Wasser, Licht, Reinigung des Treppenhauses natürlich extra.» Der

Kunde stutzt: «Und der Teufelsfuß?» «Ja», windet sich der Makler, «der Eigentümer fühlt sich von der Preiskontrolle schwer geschädigt und wird nur vermieten, wenn man ihm 25 000 Franken auf den Tisch legt, bevor Kontrakt usw. besprochen werden! Können, wollen Sie die 25 000 Franken heute zahlen, dann verabreden wir ein Treffen mit dem Besitzer, und er wird Ihnen einen 5-Jahr-Kontrakt geben.» «Und eine Quittung, hoffe ich», stöhnte der Kunde. «Keine Quittung, mein Herr! O nein! denn die Sache ist ja illegal!» Der Blüten eine aus dem Treibhaus, das (ökonomisch) «überhitzt» ist. Es gibt deren eine Unzahl . . . !

BUCHBESPRECHUNGEN

Paul Tillich: «Auf der Grenze». 240 Seiten. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1962.

Paul Tillich, ein Mitbegründer des Religiösen Sozialismus in Deutschland, war einer der ersten Hochschulprofessoren, die vor dem Naziregime weichen mußten, und er wanderte 1933 nach Amerika aus. Er fand dort eine neue Heimat und auch eine neue Sprache. Der vorliegende Auswahlband mit dem Untertitel «Aus dem Lebenswerk Paul Tillichs» erschien 1962, wohl im Zusammenhang mit der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels an diesen Theologen und Philosophen. Im umfangreichen Titelaufsatz stellt Tillich sein geistiges Werden dar, das sich in allen Gebieten auf einer Grenze vollzog. So ist für ihn die Grenze «der eigentliche fruchtbare Ort der Erkenntnis» geworden und allerdings auch ein Ort der ständigen Entscheidung für die eine oder andere Möglichkeit. Hier nur einige der Gegensatzpaare, die sein Leben formten oder beeinflussten: die entgegengesetzten Temperamente seiner Eltern (wie bei Goethe), Stadt und Land, Wirklichkeit und Phantasie, Theologie und Philosophie, Idealismus und Marxismus, Heimat und Fremde.

Einige Abschnitte aus der Systematischen Theologie und über Protestantische Gestaltung und Protestantische Verkündigung sind dem Laien vielleicht etwas weniger zugänglich, dagegen bringen Aufsätze und Reden neueren Datums Auseinandersetzung mit zentralen Fragen unserer Zeit, wobei wir unter anderem auf den Vortrag «Zur Theologie der bildenden Kunst und Architektur» hinweisen möchten. Es kommt darin in verschiedenen Beispielen zum Ausdruck, «daß Kunst nicht religiöse Gegenstände behandeln muß, um religiös zu sein . . . Sie ist religiös, sofern in ihr die Erfahrung letzten Sinnes und Seins zum Ausdruck kommt.» Sehr aufschlußreich sind auch die Abschnitte über den modernen Kirchenbau.

Es ist nicht möglich, hier im einzelnen auf alle Aufsätze hinzuweisen, die besonderem Interesse begegnen können, doch möchten wir erwähnen, daß der Band auch eine Predigt enthält, die Tillich im Juli 1961 in Hamburg hielt: «Die Gegenwart des göttlichen Geistes.» Sie zeigt, mit welcher Sorgfalt Tillich die Worte sucht, zum Beispiel um zu sagen, was das Werk des göttlichen Geistes ist, der uns vom Gesetz erlöst, und wie er dann doch verzichtend feststellt: «Der göttliche Geist muß uns neue Worte schenken oder die alten Worte wieder zu neuem Leben erwecken, um wahres Leben für uns ausdrücken zu können.» B. W.

Paul Tillich: «Das Neue Sein». Religiöse Reden. 2. Folge. 162 Seiten. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart. 3. Auflage. 1959.

Wir behalten uns vor, bei späterer Gelegenheit die 1. Folge von Tillichs religiösen Reden zu besprechen, vielleicht zusammen mit dem Band der Gesammelten Werke, der seine frühen Schriften zum Religiösen Sozialismus enthält.